

EDITORIAL

Liebe verbal-Mitglieder! Liebe verbal-LeserInnen!
Liebe InteressentInnen der Angewandten Sprachwissenschaft!

Unser Verein besteht nun fast eineinhalb Jahre, und man kann und muß wohl schon eine erste Bilanz ziehen. Die Gründung wurde allenthalben positiv begrüßt, und auch die Aufnahme in die "Mutterorganisation" AILA ist sehr schnell und problemlos erfolgt. Nach der ersten Euphorie besteht jedoch immer auch die Gefahr einer gewissen Stagnation. Bereits an dieser Stelle sollen daher alle Mitglieder zu aktiver Teilnahme an der weiteren Entwicklung von verbal aufgerufen werden.

Der hier folgende Bericht besteht aus den Abschnitten

*Newsletter,
Vorstand,
Mitglieder,
Mitgliedsbeitrag,
Zusammenarbeit mit anderen Vereinigungen,
zukünftige Tagungen,
sonstige Tätigkeiten,
Vernetzung, Logo und Publikationen.*

Dabei wird einerseits auf die Punkte eingegangen, die wir auch in Klagenfurt bei der Vorstandssitzung und Generalversammlung behandelt haben, andererseits wird natürlich auch über Ereignisse und Entwicklungen *nach* der Generalversammlung berichtet.

1. Newsletter:

Der hier vorliegende zweite "offizielle" Newsletter - der dritte, wenn wir die sogenannte Null-Nummer mitrechnen - ist als ständige, zweimal jährlich erscheinende verbal-Publikation vorgesehen. Seit einiger Zeit haben wir auch eine offizielle ISSN-Nummer, was bedeutet, daß der Newsletter jetzt als echte, "eingetragene" Zeitschrift gilt. Es schwebt uns vor, den Newsletter in ein echtes wissenschaftliches Diskussionsforum umzuwandeln, das über ein bloßes Mitteilungsblatt hinausgeht. Wir hoffen, daß dieser Wunsch sowohl inhaltlich als auch layoutmäßig bald immer mehr in Erfüllung geht und wir im Lauf der Zeit immer "professioneller" werden.

In diesem Zusammenhang ergeht gleich einmal ein Appell an alle Mitglieder, den Newsletter als "ihre" Zeitschrift zu betrachten und diverse Gestaltungsvorschläge bzw. vor allem auch Beiträge für die verschiedenen Rubriken einzusenden (Kontaktpersonen vor allem Martina Maratschniger und Martin Stegu). Wir denken da in erster Linie an Berichte über Forschungsaktivitäten, Neuerscheinungen, aber auch an wissenschaftliche Aufsätze aus den verschiedenen Bereichen der Angewandten Linguistik.

2. Beim Vorstand hat es bei den Wahlen in Klagenfurt (27. Oktober 1995, Generalversammlung) eine einzige Änderung gegeben: Kollegin *Prachner* hatte vorher schriftlich ihren Verzicht auf eine weitere Kandidatur als Kassier-Stellvertreterin bekanntgegeben. Ihren Verzicht hat sie damit begründet, aus beruflichen Gründen zu wenig Zeit für die Vorstandsarbeit zu haben. Sie wird aber weiterhin ihre Kompetenz als Wirtschaftsprüferin vor allem für die Jahresabrechnung "inoffiziell" zur Verfügung stellen.

Martina Maratschniger, die bisher dem Vorstand als kooptierte Beirätin angehörte, hat sich bereit erklärt, den Posten der Kassier-Stellvertreterin zu übernehmen. Der neue, fast unveränderte Vorstand wurde einstimmig gewählt.

Eine weitere Veränderung im Vorstand hat sich durch einen ganz unerwarteten Todesfall ergeben: Unser Schriftführer, *Johannes Schmatzer*, ist Anfang Jänner plötzlich verstorben (*Siehe Nachruf, S. 12*). Seine Agenden übernimmt interimsmässig der Kassier, *Herbert Angermeyer*.

Die nächste Vorstandssitzung hat am 23. Mai 1996 in Wien, Inst. Prof. Wodak, stattgefunden. Dabei wurde von Frau Wodak mitgeteilt, daß Frau Dr. Jaqueline Stark -ebenfalls aus Arbeitsüberlastung - ihre Funktion als kooperierter Beirat zurückgelegt hat. Möglicherweise übernimmt ihr Mann, Mag. Heinz-Karl Stark ihre Funktion. (Beide sind v.a. in der Neurolinguistik bzw. Aphasieforschung tätig.)

Eine Liste der augenblicklichen Vorstandsmitglieder wird beigelegt. Ich möchte darauf hinweisen, daß Mitarbeit bei *verbal* auch im Rahmen von Kandidaturen für Vorstandsämter erwünscht ist. (Dies ist bitte keine *pro forma*-Feststellung!)

3. Mitgliederstand:

Derzeit zählen wir ca. 60 ordentliche Mitglieder. (Es war mir lange nicht klar, ob diese Zahl "normal", "unterdurchschnittlich" oder "ein Erfolg" sei ..., der aus Belgien stammende AILA-Präsident Marc Spoelders sagte mir vor kurzem, daß die belgische Organisation, die ja schon sehr lange besteht, nicht mehr als 200 Mitglieder hat. Er sieht unsere Zahl daher als Erfolg an.) Die meisten, ja fast alle Mitglieder stammen aus dem universitären Bereich. Dies war zu erwarten, es wäre aber gerade für einen Verein wie *verbal* zu wünschen, daß er eine Brückenfunktion zwischen universitären und außeruniversitären Stellen einnimmt (dabei sei nur an die verschiedenen FremdsprachenlehrerInnenverbände erinnert, worauf noch zurückzukommen sein wird). Künftige Werbeaktionen werden sich daher an diese außeruniversitären Kreise bzw. - innerhalb der Universität - auch an die Studierenden richten müssen. Dabei sind wir aber natürlich auch noch weit davon entfernt, alle angewandtlinguistisch tätigen oder interessierten Universitätsangehörigen genügend beworben zu haben. (Aus P.R.-Gründen legen wir jedem Newsletter 2 Anmeldeformulare und 2 Fragebögen bei, die wir bitten auszuhängen bzw. an potentiell Interessierte weiterzugeben.)

Von 54 Mitgliedern wurden die vom Institut für Sprachwissenschaft der Universität Wien (Prof. Wodak) entworfenen Fragebogen ausgefüllt. Wir haben sie einer ersten Auswertung unterzogen (Das "wir" war eines der Unbescheidenheit - es handelte sich vor allem um das Werk meines Chemnitzer Mitarbeiters Dr. Stöckl, danke!), und zwar betreffend den letzten Punkt "Was erwarten Sie von *verbal*?".

26 Befragte sahen als Hauptaufgabe von *verbal* die *Information* über Tagungen, Kongresse, Seminare, Veranstaltungen und Institutionen im In- und Ausland auf dem Gebiet der Angewandten Sprachwissenschaft,

aber auch eigenständige *Organisation* von linguistischen Veranstaltungen.

21 Befragte - es handelt sich dabei auch um die Auswertung von Mehrfachnennungen - gaben *Koordination, Initiierung und Kooperation* von überregionalen *Forschungsprojekten* bzw. *Informationsaustausch* zu diesen an. Dabei standen entweder die Angewandte Linguistik allgemein oder Teilbereiche im Vordergrund.

21 Befragte betonten den freundschaftlichen *Kontakt und Erfahrungsaustausch* mit KollegInnen aus ganz Österreich, die zu ähnlichen Themen und Schwerpunkten arbeiten, neue *Ideen und Impulse* für eigene Forschungsarbeit.

10 Befragte sprachen sich für eine zunehmende *Vernetzung* der (Angewandten) Sprachwissenschaft in Österreich aus (auch unter Einbeziehung des Internet).

5 Befragte sehen in *verbal* ein Diskussionsforum für Angewandte Linguistik, das auch *Image-Arbeit für die Sprachwissenschaft*, für deren gesellschaftlichen Nutzen, leisten sollte.

2 Befragte sprachen sich für die Durchführung einer *jährlichen Tagung* aus, 2 Befragte erwarten sich auch *Buchrezensionen*.

Weitere Wünsche wurden dann nur mehr von jeweils einer befragten Person geäußert.

Wir hoffen, daß wir den Erwartungen einigermaßen entsprechen werden - auch wenn manches einer gewissen Anlaufzeit bedarf.

4. Mitgliedsbeitrag:

Da der finanzielle Aspekt für jeden Verein eine große Rolle spielt, sei dem Mitgliedsbeitrag ein eigener Punkt gewidmet. Er beträgt öS 200, für Studierende öS 100. Die meisten Kolleginnen und Kollegen, die sich bei *verbal* eingeschrieben haben, haben ihren Mitgliedsbeitrag für 1995 bezahlt, einige inzwischen auch schon für 1996. Einige Erlagscheine sind uns über die Bank übermittelt worden, bei denen es uns nicht möglich war, den Einzahler zu ermitteln bzw. dessen Unterschrift zu entziffern. Bitte in Hinkunft immer den Erlagschein mit Namen und Adresse vollständig ausfüllen!

5. Zusammenarbeit mit anderen Vereinigungen:

Bei den Klagenfurter Gesprächen wurde der Wunsch geäußert, daß *verbal* die Rolle eines Dachverbands der verschiedenen FremdsprachenlehrerInnen-Verbände (TEA, APFA, VNphÖ, VRÖ ...) übernehmen sollte. Hier stellt sich die Frage nach den rechtlichen Möglichkeiten bzw. ob man die Mitglieder dieser Verbände mit einer *verbal*-Mitgliedschaft "zwangsbeglücken" kann. Vielleicht wäre das Angebot einer inoffiziellen "Relais"-Funktion realistischer. Auf jeden Fall sollten in nächster Zeit die Kontakte mit diesen Vereinigungen intensiviert werden.

6. Zukünftige Tagungen:

Bekanntlich wurde es als (noch) nicht zielführend erachtet, eigene *verbal*-Jahrestagungen zu organisieren. *verbal* sollte auf den jährlichen Österreichischen Linguistiktagungen mit seiner Jahresversammlung und angewandten Workshops präsent sein.

Die Kopplung mit den Linguistiktagungen bietet den *Vorteil*, daß ein Großteil der administrativen Arbeit ausgelagert ist und daß auch Publikum erreicht wird, das u.U. nicht zu

einer rein "angewandten" Tagung fahren würde.

Sie bietet den *Nachteil*, daß immer ein mehr oder minder großer Koordinationsaufwand mit den verschiedenen lokalen Organisationsteam erforderlich ist und *verbal* stets eher in der Rolle eines Bittstellers ("Bitte auf uns nicht zu vergessen!") auftreten muß.

Schließlich ist auch die Kopplung an die Linguistiktagungen ganz allgemein für die Identität von *verbal* nicht sehr förderlich.

Diese Probleme wurden vor allem auch in der Vorstandssitzung vom 23. Mai 96 besprochen. Im Prinzip wird eine Zweigleisigkeit angestrebt: weiterhin Präsenz auf den Linguistiktagungen, doch neue Schwerpunktsetzungen mit eigenen Aktivitäten. Angestrebt werden verschiedene Arten von Workshops, die auch von ihrer Gestaltung her innovativ sein sollten. In gewissen Fällen könnte man sich auch höhere Teilnehmergebühren vorstellen (etwa bei Tutorials für Medienleute, bei Schulungen in Arzt-PatientInnen-Kommunikation o.ä.), wodurch *verbal* finanziell etwas flexibler werden könnte.

1997 will man sich mit der Präsenz auf der Linguistiktagung begnügen (evtl. wieder mit Schwerpunkten in Fremdsprachenforschung und Sprachenpolitik), erste eigenständige Workshops sind für 1998 vorgesehen; bisher zeichnen sich ein (Multi-) Media-Workshop (Wallmannsberger / Lutz), evtl. ein Workshop zu Berufsbildern für angewandte LinguistInnen (Lalouschek) ab. Näheres wird in der Generalversammlung im Oktober besprochen werden; Vorschläge von jedem *verbal*-Mitglied sind herzlich willkommen.

Ein für kürzere Zeit ventiliertes Projekt, 1997 gemeinsam mit der deutschen Gesellschaft für Angewandte Linguistik (GAL) einen gemeinsamen Kongreß in Wien zu organisieren, scheiterte leider vor allem an der augenblicklichen Knappheit an finanziellen und personellen Ressourcen. Kein Universitätsinstitut konnte bzw. wollte "in Zeiten wie diesen" die volle Verantwortung für die lokale Organisation dieser Großtagung übernehmen.

Zur Vorgeschichte: Die Generalversammlung in Klagenfurt hatte sich der Idee angeschlossen, von Zeit zu Zeit mit der GAL zu kollaborieren. Auch der GAL-Vorstand war von dieser Idee - v.a. von der Idee eines Kongresses in Wien - begeistert, nur schien die Realisierung zunächst in weiter Ferne. Plötzlich fiel aber das für 1997 vorgesehene Dresden aus, und der GAL-Vorstand wendete sich sofort an uns ... Nachdem Ruth Wodak und ich zunächst zusagten, mußten wir aber nach einigen Erkundigungen und Sondierungen von diesem Projekt wieder Abstand nehmen.

Die Frage nach Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit der GAL wird bestimmt in der nächsten Generalversammlung wieder diskutiert werden.

Unsere nächste größere Veranstaltung ist jedenfalls die Grazer Linguistiktagung vom 24. bis 26. Oktober 1996, im Rahmen derer auch wieder die bereits angesprochene Generalversammlung (24.10.1996, Uhr 17.00) stattfindet und wo über die grundsätzliche Linie unseres Vereins einschließlich personeller Fragen diskutiert werden soll. (*vgl. Sie auch die Veranstaltungshinweise S. 20*). Im Sommer findet der AILA-Weltkongreß in Jyväskylä (Finnland) statt, wo ich bei einem AILA-Koordinationsstreifen Österreich vertreten werde.

7. Sonstige Tätigkeiten:

Einmal wurden bereits an Ministerien und die Schulsprecher der Parlamentsparteien im

Namen von *verbal* Briefe gesandt, als bekannt wurde, daß Stundenkürzungen besonders den Fremdsprachenunterricht betreffen könnten. Derartige Aktionen sind natürlich nicht plan- oder vorhersehbar, aber wir bitten unsere Mitglieder um prinzipielle Ideen, wann, wie und zu welchen Problemen *verbal* in der Öffentlichkeit Stellung beziehen sollte.

8. Vernetzung:

Josef Wallmannberger teilte in der letzten Vorstandssitzung mit, daß bereits eine provisorische *verbal*-Homepage im WWW eingerichtet worden wurde:

Adresse: <http://anglistik.uibk.ac.at/~verbal>).

Die schon lange bestehende Diskussionsmailbox ist bisher noch nicht so genutzt worden wie vorgesehen. Durch die Aussendung dieses Newsletters an alle Mitglieder, die uns eine e-mail-Adresse bekanntgeben haben, erhoffen wir uns eine diesbezügliche Belebung. Wir ersuchen Sie um Reaktionen, den Newsletter und die allgemeine Linie von *verbal* betreffend - natürlich auch auf traditionellen postalischen Wegen, aber in Hinkunft auch über Internet. Geplant sind in Hinkunft z.B. auch "elektronische Konferenzen" bzw. Tagungsvorbereitungen über e-mail, wobei Abstracts bzw. Vortragsfassungen vor Tagungsbeginn an die Teilnehmer ausgesandt werden und dann während der Tagung praktisch gleich in den Diskussionsteil eingetreten werden kann.

9. Logo:

Das Logo, das z.B. auf unserem letzten Newsletter zu sehen war, geht auf einen Entwurf zurück, den wir vom Bruder von Jacqueline Stark, einem unserer (ehemaligen) Vorstandsmitglieder, bekamen. Diesem Entwurf wurde nach einigen Diskussionen auch von der Generalversammlung zugestimmt - aber eher aus der Überlegung heraus, daß es kaum Alternativen zu geben schien. (Aus einem Mißverständnis heraus hielten wir die Starkschen Entwürfe für relativ "endgültig".) Zufällig lernte ich ein paar Wochen später einen Werbegraphiker, *Andreas Gloger*, kennen, der sich spontan bereit erklärte, weitere Logo-Entwürfe zu liefern und der das Titelblatt des vorliegenden Newsletter graphisch und layoutmäßig mitbetreut hat. Wahrscheinlich werden wir bei der vorliegenden Gestaltung bleiben ... in Graz wird dann aber endgültig auch die Logo- bzw. *corporate design*-Frage geklärt.

10. Publikationen:

In der von Ruth Wodak und mir herausgegebenen Reihe "Sprache im Kontext" steht die Herausgabe des Tagungsbandes (Dezember 94) "Fremdsprachendidaktik und Übersetzungswissenschaft", hg. von Rudolf de Cillia und Martin Stegu) kurz bevor. Weitere geplante Bände: Rudolf de Cillia, Aspekte der Sprachenpolitik in Österreich; Martin Stegu, Semiotik und Linguistik in der (Post-) Postmoderne. Konstruktivistische und plurale Vorschläge; Allan James (Hg.), Tagungsband Zweitspracherwerb (Klagenfurter Workshop), Bernhard Kettmann (Hg.), Tagungsband Sprache und Politik (Klagenfurter Workshop); ferner Hartmut Stöckl zu Text-Bild-Relationen in der Werbung, Eva Vetter zur Situation des Bretonischen, Klaus Hofstätter zur Lage des Korsischen; ferner ein - als Art Arbeitsdokument und Grundlage für weitere Forschungen (inkl. Diskette) - von Bernhard Kettmann und Nora Wiedenmann herausgegebenes Versprecherkorpus.

Es handelt sich in einigen Fällen noch um Projekte, deren Realisierung von der Gewährung von

Druckkostenzuschüssen abhängt. (Diesbezügliche Anträge müssen von den AutorInnen selbst gestellt werden, obwohl wir uns natürlich bemühen, sie dabei zu unterstützen.)

Weitere Manuskriptvorschläge sind jederzeit willkommen.

Bei Erscheinen des ersten Bandes (oder der ersten Bände) ist auch an eine größere *verbal*-Präsentation (mit Einladung von Medienvertretern) gedacht.

An dieser Stelle bitten wir nochmals um Ihre Mithilfe und Mitarbeit - einerseits was Publikationsvorschläge für die Reihe "Sprache im Kontext", aber auch für den Newsletter betrifft, aber auch ganz allgemein: Uns ist jede Anregung wichtig und wertvoll, die mit *verbal* bzw. mit der angewandten Sprachwissenschaft in Österreich zusammenhängt. Es klingt jetzt ein wenig nach Politiker- oder Pfarrerdiskurs, aber sei's drum: *verbal* sind nicht ein paar Leute im Vorstand, sondern *alle* Mitglieder, also auch Sie und Sie und Du und Du ...

Martin Stegu

... noch offen ...

Newsletter 1/1995:

Podiumsdiskussion bei der Österreichischen Linguistiktagung (ÖLT) in Wien vom 8.-12.12.1994

Bernd Spillner

(Duisburg)

Angewandte Linguistik als integrative Disziplin

Im Grunde ist überhaupt nicht einzusehen, daß Vertreter der Angewandten Linguistik noch heute meinen, sich für Lehr- und Forschungsschwerpunkte rechtfertigen zu müssen. Gewiß ist die Angewandte Sprachwissenschaft an den Universitäten des deutschen Sprachraumes nur in sehr geringem Maße durch eigens so benannte Lehrstühle, Studiengänge, Diplome ausgewiesen. Dies liegt zu einem großen Teil an Tradition und Selbstverständnis der akademischen Disziplin "Sprachwissenschaft". Bekanntlich erlebte die deutschsprachige Sprachwissenschaft einen - nie wieder erreichten - Höhepunkt mit der Historisch-Vergleichenden - "indogermanistischen" - Ausrichtung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Ermittlung von "Ursprachen", von Sprachverwandtschaft und Sprachfamilien, von ausnahmslos wirkenden Lautgesetzen waren die Forschungsziele. Die Methoden - grammatische und semantische Rekonstruktion, linguistische Paläographie, Hydronymie und später auch die psycholinguistische Analogie und z.T. die Dialektologie - wurden in Perfektion entwickelt. Die Historisch-Vergleichende Sprachwissenschaft erreichte eine methodische Strenge, wie man sie vergleichsweise später - auf ganz anderen Gebieten - in der Corpusanalyse des taxonomischen Strukturalismus oder in den formalisierten Algorithmen der generativen Transformationsgrammatik erleben sollte.

Allerdings gab es die methodischen Errungenschaften der Historisch-Vergleichenden Sprachwissenschaft nur um einen gewaltigen Preis: der radikalen Reduktion von Sprache auf Laute, die diachron in ihrer Entwicklung und komparativ zu Lauten in Nachbarsprachen untersucht wurden. Nur ansatzweise wurde Morphologie untersucht, noch weniger Syntax. Keinen Platz gab es für kommunizierende Sprecher, Texte oder Sprechsituation, für Spracherwerb oder sprachliches Handeln.

Nicht vorgesehen war die Möglichkeit, mit Hilfe von Sprachwissenschaft zur Lösung praktischer Probleme im Umgang mit Sprache beizutragen.

Es kommt nicht von ungefähr, daß eine solche reduktionistische Position gerechtfertigt wird, als sich Ende des 19. Jahrhunderts Ansätze zu einer neueren Linguistik herausbilden. Georg von der Gabelentz, einer der Väter der Allgemeinen Sprachwissenschaft lange vor Ferdinand de Saussure, weist eine praxisorientierte Linguistik ausdrücklich zurück. Er bemerkt 1891 zu den Aufgaben der Sprachwissenschaft:

"Denn nicht die Methode, auch nicht der erzielte Wissensgewinn, sondern die Betrachtungsweise, der Zweck macht die Wissenschaft. Betrachte ich den Lehrgegenstand als Mittel zu einem außerhalb seiner liegenden Zwecke, so betrachte ich ihn nicht wissenschaftlich, sondern praktisch; dann hat die Sache und ihre Erkenntnis für mich nur insoweit Werth, als Beide jenem Zwecke zu Statten kommen. Die Sprachwissenschaft bezweckt Erkenntnis der Sprache um ihrer selbst willen."

(von der Gabelentz 1891, 7)

Es ist davon auszugehen, daß von der Gabelentz sich hier apologetisch äußert, um die "Reinheit" seines Faches vor anwendungsorientierten Neuerungen zu bewahren. Tatsächlich waren kurz zuvor in der renommierten - von 1884 bis 1890 erschienenen - "Internationalen Zeitschrift für Allgemeine Sprachwissenschaft" ("Techmers Zeitschrift") neben Ausätzen zur Sprachtypologie und zur Indogermanistik sehr wohl auch Beiträge zum Spracherwerb, zur Leseforschung und zum Leseunterricht, zur phonetischen Synthese hörbarer Sprache erschienen.

Bei allem Respekt vor Georg von der Gabelentz: sein wissenschaftstheoretisch nur mühsam begründeter Standpunkt war auch 1891 bereits obsolet.

Erst recht läßt sich heute eine solche antithetische Gegenüberstellung von "wissenschaftlich" und "praktisch", eine Stigmatisierung einer "praktisch" orientierten Sprachwissenschaft als "nicht wissenschaftlich" nicht ernsthaft aufrecht erhalten. Und daß zwischen Historisch-Vergleichender Sprachwissenschaft und Angewandter Linguistik keineswegs zwangsläufig ein unüberbrückbarer Graben bestehen muß, betont kein geringerer als Friedrich Kainz, der 1955 programmatisch formuliert:

"Die Sprachwissenschaft mit ihren so hervorragenden Leistungen als historisch-vergleichende Disziplin erweist ihre Entwicklungsfähigkeit dadurch, daß sie sich anschickt, das neue Gebiet der angewandten Sprachwissenschaft zu erobern."

(Kainz 1955, 1)

Angewandte Linguistik als Apotheose der Sprachwissenschaft? Gewiß nicht, aber unverzichtbare Ergänzung zu anderen Bereichen der Sprachwissenschaft und eine Disziplin, die es sich nicht leisten kann, konstitutive Parameter menschlicher Kommunikation einfach auszublenden, von ihnen in Deskription oder Formalisierung zu abstrahieren, sie auf dem Altar der "reinen" Erkenntnis zu opfern.

Es besteht kein Gegensatz zwischen Grundlagenforschung (Deskription und Theoriebildung über Sprache) auf der einen Seite und "Nützlichkeit", Anwendungsorientiertheit (Lösung von Problemen der Praxis) und sogar Serviceleistung für andere Fächer auf der anderen Seite. Im Gegenteil: nur eine Disziplin, die deskriptiv, theoriebildend, erklärend erforscht, kann ohne Gefahr der Unwissenschaftlichkeit Umsetzung in Praxis leisten und als Hilfswissenschaft für

andere Fächer dienen. Und umgekehrt: nur eine Disziplin, die sich auch der Kooperation mit anderen Fächern stellt, die sich den Fragestellungen der Praxis und der Umsetzung ihrer Ergebnisse für Problemlösungen nicht versagt, kann im umfassenden Sinn als wissenschaftlich gelten.

Angewandte Linguistik kann als diejenige sprachwissenschaftliche Disziplin verstanden werden, die - mit nichtlinguistischen Disziplinen interdisziplinär kooperierend und zwischen Theorie und Praxis vermittelnd - an der Problemlösung in all denjenigen menschlichen Praxisfeldern mitwirkt, an denen Sprache beteiligt ist. Angewandte Linguistik interagiert also - in beiden Richtungen - zwischen linguistischer Theorie und Anwendungsbereich menschlicher Kommunikation. Angewandte Linguistik arbeitet bei der Problemlösung notwendigerweise und immer interdisziplinär.

Die Angewandte Linguistik muß daher stets die Gesamtheit der Parameter menschlicher Kommunikation einbeziehen; sie muß auch stets die linguistischen Befunde und Ziele mit den Kategorien derjenigen Fächer korrelieren, mit denen sie interdisziplinär kooperiert. Die Arbeit in der Angewandten Linguistik ist daher ungleich komplexer und methodisch komplizierter als in anderen Teilbereichen der Sprachwissenschaft. Die Forschungsarbeit der Angewandten Linguistik ist außerdem stets der Nagelprobe einer Falsifizierung in der Praxis unterworfen. Wer All-Quantoren oder n-Tupel postuliert, kann mangels Empirie kaum widerlegt werden. Wer das Genusssystem einer seltenen Bantusprache beschreibt, muß kaum Kollegen fürchten, die Zugang zu Informanten haben. Wer aber eine Therapie zur Deblockierung bei aphasischen Wortfindungsstörungen entwickelt, muß sich der erfolgreichen Anwendung in der Praxis stellen. Die mögliche "Nützlichkeit" von Angewandter Linguistik ist also ein Kriterium, das an die wissenschaftliche Arbeit ungemaine Anforderungen stellt.

Diese Arbeit in Universitäten, Institutionen und in der Öffentlichkeit abzusichern und zu legitimieren, ist nicht zuletzt eine der Aufgaben der nationalen und internationalen wissenschaftlichen Gesellschaften für Angewandte Linguistik. Hinzu kommen selbstverständlich solche Ziele wie die Förderung der Angewandten Linguistik und des wissenschaftlichen Diskurses ihrer Vertreter durch Kongresse, Publikationen etc. Die "Association Internationale de Linguistique Appliquée (AILA)" versucht als internationaler Dachverband nationaler Gesellschaften seit 1964 diesem Ziel zu dienen. Dabei ist einzuräumen, daß sich die Schwerpunkte innerhalb der Angewandten Linguistik seit den ersten Kongressen beträchtlich und manchmal willkürlich gewandelt haben. Es kann auch nicht verschwiegen werden, daß einige der nationalen Verbände in der AILA weiter nichts sind als eine Vereinigung von Englischlehrern. Insgesamt aber spiegelt die AILA das breite Spektrum derjenigen Aktivitäten wider, die heute in der Angewandten Linguistik betrieben werden.

Da geht es um Kommunikationsprobleme in Wirtschaft und Handel ebenso wie um Erstsprachenerwerb, Verständlichkeitsforschung, Übersetzungsprobleme, Kommunikationstraining und sprachliche Fragen der Künstlichen Intelligenz. Der Sachverstand der Angewandten Linguistik ist gefragt bei der Sprachplanung in mehrsprachigen Ländern und bei Terminologiefragen der Technik, aber auch in der Forensischen Linguistik, bei der Weiterbildung von Fremdsprachenlehrern, im Wissenschaftsjournalismus und bei der Sprachberatung im Umgang mit Behörden. Als heterogen kann diese Anwendungsfelder nur derjenige auffassen, der einerseits das problemorientiert-interdisziplinär orientierte Forschungsinteresse übersieht und andererseits nicht die für das menschliche Denken und Handeln zentrale und konstitutive Rolle von Sprache begreift. Indem die Angewandte Linguistik beides versucht, entwickelt sie sich als

integrative Wissenschaft.

Literatur

Von der Gabelentz, Georg: Die Sprachwissenschaft, ihre Aufgaben, Methoden und bisherigen Ergebnisse. Leipzig 1891.

Kainz, Friedrich, in: Sprachforum 1, n ° 1 (1955) 1.

Der verbal-Vorstand stellt sich vor (2. Teil)

Ruth Wodak, geb. 1950, Ordentliche Professorin für Angewandte Sprachwissenschaft an der Universität Wien. Zahlreiche Forschungen zu schicht- und geschlechtsspezifischem Sprachverhalten, Kommunikation in Institutionen, Sprache und Politik (Vorurteilsforschung, Faschismus, Minderheitenpolitik), Frauenforschung, Verständlichkeitsforschung, Therapeutischer Kommunikation und Sprachsozialisation. Mitarbeit in der Lehrerfortbildung, Seminare für andere Berufsgruppen (Ärzte, Beamte, Legisten).

Monographien in deutscher und englischer Sprache, 160 Aufsätze, darunter

"Das Sprachverhalten von Angeklagten bei Gericht", 1975; Das Wort in der Gruppe, 1981 (übersetzt als Language Behaviour in Therapy Groups, 1986); Hilflöse Nähe? Mütter und Töchter erzählen, 1984; The Language of Love and Guilt, 1986 (mit Muriel Schulz); Information für Informierte, 1987 (mit Benedikt Lutz); Recht auf Sprache, 1987 (mit Oskar Pfeiffer und Ernst Strouhal); Sprachbarrieren, 1989 (mit Florian Menz und Johanna Lalouschek); Language, Power and Ideology, 1989; Alltag auf der Ambulanz, 1990 (mit Florian Menz und Johanna Lalouschek); "Wir sind alle unschuldige Täter", 1990 (gem. mit J. Pelikan, P. Nowak, H. Gruber, R. de Cillia und Richard Mitten); "Sprachen der Vergangenheit" Öffentliches Gedenken in österreichischen und deutschen Medien., Frankfurt a. Main, 1994, (mit F. Menz, R. Mitten und F. Stern), The Disorders of Discourse, Cambridge (Longmans) in preparation, Notwendige Maßnahmen gegen Fremde? (mit B. Matouschek, F. Januschek) Wien, Passagen Verlag, 1995, Totalitäre Sprachen - Langue de bois. (mit P. Kirsch) Wien, Passagen Verlag, 1995, Sprachenpolitik in der EU. (mit R. de Cillia), Wien, Passagen Verlag, 1995.

Gerhard Budin, geboren am 6.5.1961 in Wien; Abschluß des Diplom-Studiums der Übersetzungswissenschaft und des Doktoratsstudiums der Sprachwissenschaften (1988) sowie mehrjährige Studien der Wirtschaftswissenschaften, Philosophie und Wissenschaftstheorie an der Universität Wien; 1989-1990 und ab 1996 Forschungsassistent an der Universität Wien (Institut für Wissenschaftstheorie und Wissenschaftsforschung), 1990-1996 wissenschaftlicher Mitarbeiter bei Infoterm (ab 1994 stellvertretender Leiter); seit 1990 Lehrbeauftragter für Terminologieforschung, Wissenschaftssprachen und übersetzungsorientiertes Terminologiemanagement and Universität Wien; seit 1990 Generalsekretär des Internationalen Instituts für Terminologieforschung (IITF); u.a. Mitglied des Kommission für Fachsprachenforschung der AILA; Mitglied des Rates für deutschsprachige Terminologie (RaDT), Mitglied der Arbeitsgruppe "Terminologie" der Text Encoding Initiative (TEI), aktiv im Rahmen der internationalen Normung (ISO/TC 37 "Terminology", CEN/TC 304 "Character Set Technology"); seit 1988 Publikationen, Kurse, Tagungen, Projekte auf nationale, europäischer und internationaler Ebene in den Bereichen Terminologieforschung, Angewandte Sprachwissenschaft (Fachsprachenforschung und Wissenschaftslinguistik); Informationswissenschaft, Terminologische Grundsatznormung,

Terminologiemanagement, Sprach- und Übersetzungstechnologie.

Wichtigste Publikationen (Monographien):

1996: Wissensorganisation und Terminologie. Komplexität und Dynamik wissenschaftlicher Informations- und Kommunikationsprozesse. Tübingen: Gunter Narr Verlag (Forum für Fachsprachenforschung Band 28)

1993: Wie (un)verständlich ist das Soziologendeutsch? Begriffliche und textuelle Strukturen in den Sozialwissenschaften. Frankfurt a.M./Berlin/Bern/New York/Paris/Wien: Peter Lang Verlag.

1989: (mit Helmut Felber): Terminologie in Theorie und Praxis. Tübingen: Gunter Narr Verlag (Forum für Fachsprachenforschung Band 9)

Adresse:

Institut für Wissenschaftstheorie und Wissenschaftsforschung

Universität Wien

Sensengasse 8

A-1090 Wien

Tel: +43-1-402 76 01 - 22

Fax: +43-1-408 88 38

e-mail: gerhard.budin@univie.ac.at

Aus traurigem Anlaß...

Hannes Schmatzer wurde in Wien am 27.9.1957 geboren und studierte Englisch und Spanisch am Institut für Übersetzer- und Dolmetscherausbildung. Er arbeitete zunächst als selbständiger Übersetzer und Dolmetscher, studierte jedoch auch (Volks-) Wirtschaft an der Wirtschaftsuniversität Wien und an der Webster University (1990 Master of Arts, Econ.). 1991 beendete er darüber hinaus sein Doktoratsstudium 1991 (Dr. phil.). Er war Universitätsassistent am Institut für Englische Sprache der Wirtschaftsuniversität Wien (zunächst Prof. Haschka, dann Prof. Purcell). Es gelang ihm, sich in nur zwei Jahren zu habilitieren ("Eine Analyse ausgewählter Jahresberichte US-amerikanischer börsennotierter Industrieaktiengesellschaften aus textlinguistischer, textsortenspezifischer und textsemiotischer Sicht"), und er galt bald als einer der beliebtesten Universitätslehrer und vor allem - prüfer für Wirtschaftsenglisch an der WU.

Hannes Schmatzer war kein Mann der reinen, grauen Theorie - er verkörperte einerseits die Lehr- und Forschungslinie des Englischinstituts der WU, die für eine sehr enge Koppelung von Sprache und Sache und somit für eine starke Wirtschaftsorientierung eintrat, war aber auch sehr an einer textlinguistischen und semiotischen Fundierung seiner kontrastiv ausgerichteten Arbeiten interessiert. Schließlich war er auch einer der Hauptinitiatoren der (Wieder-) Begründung einer österreichischen AILA-Organisation.

Mit seiner echten Praxiserfahrung, seinen oft erfrischend unkonventionellen Ideen und seinem Tatendrang war er eine echte Bereicherung für unseren Vorstand, dem er seit der verbal-Gründung bis zu seinem plötzlichen und unerwarteten Tod am 7. Jänner 1996 als

Schriftführer angehörte. Woody, Du fehlst uns ...!

aus "aktuellem" Anlaß...

verbal und die ÖLT '95 (Klagenfurt)
A. JAMES: Workshopbericht

Der Workshop (WS) wurde an den Nachmittagen vom 27. und 28. Oktober 1995 abgehalten, wobei diese Einteilung auf zwei halbe Tage den Teilnehmern die Gelegenheit bot, "mit gutem Gewissen" nach Herzenslust die vielfältigen anderen Veranstaltungen zu besuchen. Die Teilnehmerzahl am WS betrug zwischen 20 und 30 Personen, mit einem harten Kern von etwas 15 ständig anwesenden.

Um den WS-Charakter der Veranstaltung zu unterstreichen wurde das Hauptprogramm um vier zentrale Themen in der Zweitsprachforschung gruppiert, nämlich Phonologieerwerb, Fachsprachenerwerb, Testen und Erwerb und Korrektur im Erwerb. Zu jedem Thema wurde ein Einleitungsreferat gehalten, das dem Zweck diente, die Diskussion in der Teilnehmerrunde anzukurbeln. Zudem fanden 3 weitere Papers zum Zweitspracherwerb statt, die - so gut wie möglich - den zentralen Themen zugeordnet waren - konkret sah das Programm so aus:

I. Phonologie/ZS-Erwerb (Allan James, Klagenfurt)

Lerneinstellungen zur L2-Aussprache

(Christiane Dalton-Puffer, Ute Smit, Gunter Kaltenboeck, Wien)

II. Fachsprache/ZS-Erwerb (Veronica Zima-Smith, Klagenfurt)

Slowenisch als Erst-, Zweit- oder Fremdsprache?

(Tatjana Feinig, Klagenfurt)

III. Testtheorie/ZS-Erwerb (Günther Sigott, Klagenfurt)

Zwischensprachliche Interaktion in multilingualen SprecherInnen

(Ulrike Jessner, Philip Herdina, Innsbruck)

IV. Korrektur/ZS-Erwerb (Getraud Havranek, Klagenfurt)

Die Struktur des WS (Einleitungsreferate + zugeordnete individuelle Papers) hat sich m.E. gut bewährt. Sie hat den thematischen Zusammenhang der Veranstaltung gefördert und zugleich einen offenen Meinungsaustausch bewirkt. In einer Schlußdiskussion hat man versucht, die Leitfäden des WS hervorzuheben und Konsequenzen/Implikationen für die weitere Erforschung des ZS-Gebietes zu identifizieren.

Der WS hat ein erfreulich lebhaftes und offenes Diskussions- und Auseinandersetzungsklima geschaffen. Besonders positiv war aus meiner Sicht die konstruktive Zusammenarbeit zu den Themen von Kollegen aus verschiedenen Richtungen der Angewandten Linguistik (ZS-Erwerbsforschung, Sprachlehrforschung, Fremdsprachendidaktik, Soziolinguistik,

Psycholinguistik). Die Schlußfolgerung, könnte man sagen ist, daß das wissenschaftliche Interesse am Zweitspracherwerb eine vielversprechende Zukunft hat, sowohl im verbal-Verband als auch in der österreichischen Linguistik allgemein.

LAUFENDE PROJEKTE

Diskurshistorische Studie über den öffentlichen und privaten Diskurs zur kollektiven Identität Österreichs

Projektleitung: Ruth Wodak

Mitarbeit: Rudolf de Cillia / Karin Liebhart / Martin Reisigl

Förderung: Internationales Forschungszentrum Kulturwissenschaften

Dauer: Oktober 1994 - September 1996

Zentrale Zielsetzung dieser interdisziplinären, diskursanalytischen Studie ist die Rekonstruktion der sich verändernden Formen und Inhalte der sprachlichen Konstitution von kollektiver österreichischer Identität nach der weltpolitisch folgenreichen Ostöffnung von 1989/90 im Diskurs von Medien und Politik. Zusätzlich berücksichtigt werden sollen erstmals auch die Wechselwirkungen zwischen den diskursiven Artikulationen von Identität im öffentlichen Diskurs und den Einstellungen der rezipierenden Öffentlichkeit (Wirkungsforschung).

Identität hängt mit Gemeinsamkeit zusammen, also mit der Frage wie verstehen und beschreiben wir uns - in je spezifisch gesetzten 'Grenzen' - selbst. Identitätsbildung ist aber darüber hinaus ein Prozeß der Differenzierung, ein Beschreiben der eigenen Gruppe und ein Trennen von den 'Anderen'. Österreichs Umgang mit seinen 'Fremden' wird damit zu einer wesentlichen Komponente des kollektiven Selbstverständnisses.

Unter kollektiver Identität verstehen wir - abstrakt gesehen - die Formen symbolisch / sprachlicher Vergesellschaftung in ihrer positiven Setzung als Betonung unterschiedlichster Identifikation mit dem Kollektiv 'Österreich' oder aber in der negativen Setzung durch Differenzbildung gegenüber dem 'Anderen' oder noch spezieller: gegenüber allen 'NichtösterreicherInnen'. Dabei muß davon ausgegangen werden, daß in einer pluralistischen Gesellschaft zahlreiche gruppenspezifische Identitäten nebeneinander existieren können, die darüber hinaus in je unterschiedlichen Bezugsrahmen (Kultur, Alltagskultur, Geschichte, Politik, usw.) verortet sind.

Diese diskursiv realisierte Identität zeigt sich u.a. deutlich in den sogenannten 'Diskursen der Differenz' also Diskursen, die zwischen 'uns' und den 'anderen' unterscheiden und zwar durch Selektion bestimmter Merkmale, die der anderen Gruppe zugeschrieben oder aberkannt werden und die in irgendeinem Sinne als bedeutungsvoll gelten. Diesen 'Diskursen der Differenz', seien sie nun jene der Ausgrenzung von Fremden bzw. der Fremdenfeindlichkeit oder die der differenzierenden (politischen) Positionierung Österreichs innerhalb Europas, gilt als Hauptaugenmerk der Untersuchung.

Das diskurs-historische Vorgehen ermöglicht eine detaillierte Darstellung von 'Diskursbrüchen', also ablesbaren strukturellen und inhaltlichen Veränderungen, da es die historische Dimension der Texte berücksichtigt.

Zwei Themenkreise des öffentlichen Diskurses - die mit bereits vorhandenen Untersuchungen zu Österreichs Diskurs über die 'Fremden' aus Osteuropa in Beziehung gesetzt werden können

(vgl. Projekt 'Österreichs Einstellungen gegenüber seinen ostmitteleuropäischen Nachbarn nach 1989/90' stehen im Mittelpunkt dieser Studie:

a) Österreichs rezenter Umgang mit seinen 'Fremden' und zwar im besonderen jenen aus Ost-(Mittel)-Europa bzw. mit seinen neuen 'Fremden' aus den EU-Staaten.

b) Österreichs Neubestimmung seiner (positiv gesetzten) kollektiven Identität im Hinblick auf die Anbindung an die wirtschaftliche und politische Europäische Union.

Die linguistische Analyse der Konstitution einer österreichischen Identität bzw. 'Nation' muß darüber hinaus einen weiten allgemein historisch-politologischen Bogen spannen, dessen Eckpfeiler von der Frage nach den Nationalstaatsbildungen im Europa nach der französischen Revolution über den (auch) nationalstaatlich separatistisch motivierten Auflösungsprozeß der Donaumonarchie bis hin zur wechsellvollen Verortung einer österreichischen Identität im 20. Jahrhundert führen. Die Spannungsfelder zwischen kulturelnationalistischen und staatsnationalistischen österreichischen Selbstverständnissen, die die Diskussionen um Österreichs Identität bis in die heutige Zeit bestimmen, stehen damit im Mittelpunkt einer ausführlichen historisch-politologischen Analyse. Die Analyse muß zugleich aber auch die aktuellen nationalstaatlichen Veränderungen und das Phänomen des neuen 'Nationalismus', wie er uns besonders in den Nachfolgestaaten der ehemals kommunistisch regierten Oststaaten aber teils auch in der BRD entgegentritt, berücksichtigen.

Eine wichtige Erweiterung gegenüber vorangegangenen diskurs-historischen Projekten soll - wie angeführt - die Einbeziehung der Analyse des privaten Diskurses bieten. Die linguistische Analyse des öffentlichen Diskurses über Österreichs Identität wird ergänzt durch eine Analyse der öffentlichen Meinung. Durch die Differenzierung der zu untersuchenden Medien nach ihrer regionalen und schichtspezifischen Rezeption sowie durch die Differenzierung der öffentlichen Meinung nach verschiedenen Bevölkerungsgruppen soll rekonstruiert werden, welche Medien von welchen Bevölkerungsschichten wie rezipiert werden. Dieses methodische Vorgehen bezieht zwei erweiternde Analysestufen ein. Zum einen wird durch die linguistische Analyse eines regional differenzierten Samples von Tiefeninterviews (und evtl. Gruppendiskussionen) direkt auf die Meinung der Diskurs-Rezipienten rekurriert, zum andern wird die Analyse der Medientexte durch eine kontinuierliche standardisierte Fragebogenerhebung (+ Ergänzung durch vorhandene und zugängliche nationale wie internationale Umfragedaten) kontrastiert.

Dieses methodische Vorgehen erweitert das interdisziplinär agierende diskurshistorische Verfahren auch auf der Ebene der Wirkung auf die bzw. der Rück-Wirkung aus der öffentlichen Meinung. Die daraus erwartbaren Ergebnisse bieten letztlich die Basis für die Beschreibung der 'dominanten' österreichischen Identität (und deren Wandel) im öffentlichen und privaten Diskurs.

Projekt: Sprache und Diplomatie

Projektleitung: Ruth Wodak / Stefan Titscher (Inst.f.Sozologie der WU-Wien)

Mitarbeiter: Eva Vetter / Michael Meyer

Förderung: Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, Projekt Nr. PO9577-HIS

Dieses interdisziplinäre Forschungsprojekt (Soziolinguistik, Diskursanalyse, Soziologie) hat

mehrere Ziele:

- 1. Eine ethnographische Studie des Sprachverhaltens von Diplomaten in verschiedenen Settings (Treffen, Verhandlungen, TV-Interviews und Diskussionen, Tiefeninterviews)
- 2. Im Rahmen von Bourdieus Theorie haben wir einige untersuchungsleitende Hypothesen und Annahmen formuliert:
 - Wir nehmen an, daß man den 'Habitus' und das 'Kapital' von Diplomaten beschreiben kann;
 - Wir nehmen an, daß es 'feine Unterschiede' zwischen den drei im 'Feld' der Außenpolitik agierenden Gruppen - Diplomaten, Politiker und Auslandskorrespondenten (TV- und Zeitungen) gibt;
- 3. Wir nehmen an, daß der Berufsstand der Diplomaten derzeit eine Identitätskrise durchlebt, da seine Bedeutung durch die neuen Kommunikationstechnologien und den Einfluß kommerzieller Nachrichtensender (wie z.B. CNN) geringer wird. Diese Identitätskrise manifestiert sich in einer statischen und ritualisierten Sprache.

Ausgehend von dieser Annahme wollen wir die Funktionen der modernen Diplomatie in westlichen Gesellschaften an Beispielen wie dem Nahostkonflikt oder dem Konflikt im früheren Jugoslawien analysieren.

Die Daten für dieses Projekt kommen

- a) von einer bereits fertiggestellten, quantitativen institutionssoziologischen Untersuchung des österreichischen Außenministeriums (Titscher/Wille-Römer, 1992),
- b) von Tonbandaufnahmen von Treffen zwischen Diplomaten und Journalisten
- c) TV-Material
- d) 160 Tiefeninterviews

Kommentare, Ratschläge und themenspezifische Informationen bitte an:

Ruth Wodak
Institut für Sprachwissenschaft - Angewandte Sprachwissenschaft
Universität Wien, Berggasse 11
A-1090 Wien
e-mail: Ruth@ling.univie.ac.at

Projekt: Leitlinien geschlechtergerechten Sprachgebrauchs

Das Projekt Leitlinien geschlechtergerechten Sprachgebrauchs: Leitlinien für eine kontextabhängige Anwendung im internationalen Vergleich" wurde vom Bundeskanzleramt, Sektion I, Abt. 11: Frauenrelevante Rechtsangelegenheiten in Auftrag gegeben und wird zusätzlich vom BMfUK finanziell unterstützt. Projektbeginn war der 1.1.1996, Projektende ist der 30.11.1996. Der Endbericht im Umfang von 200 Seiten soll als Broschüre veröffentlicht

werden.

Leiterin des Projekts ist O.Univ. Prof. Dr. Ruth Wodak.

Mitarbeiterinnen des Projekts sind Maria Kargl und Mag.a Karin Wetschanow.

Ziel des Projekts ist es, Richtlinien für einen geschlechtergerechten Sprachgebrauch zu erstellen, die die neuesten Entwicklungen berücksichtigen und besonders auf die Problematik bei der Anwendung der vorgeschlagenen sprachlichen Alternativen in fließenden Texten eingehen.

Die Zielgruppe der zu erarbeitenden Empfehlungen ist breit gestreut: Die Broschüre soll ebenso für Privatpersonen wie auch für öffentliche Stellen (Ämter, ORF usw.) zugänglich und anwendbar sein.

Folgende Themenschwerpunkte werden innerhalb dieses Projekts behandelt:

Theorie und Geschichte der Feministischen Linguistik

x)Thematische Schwerpunkte, Forschungsgebiete und Untersuchungsgegenstände, unterschiedliche Ansatzpunkte und Konzepte innerhalb der Feministischen Linguistik in ihrem zeitlichen Verlauf von den 60er bis zu den 90er Jahren, und nicht zuletzt die wichtigsten Autorinnen der Feministischen Linguistik werden vorgestellt. Insgesamt soll eine kurze Einführung in die Feministische Linguistik entstehen.

Internationale Perspektiven

x)Von EU und UNO sowie von den meisten westlichen Staaten (einschließlich Österreich) wurden in den vergangenen Jahren gesetzliche Maßnahmen gesetzt, die zur Gleichstellung der Frau vor dem Gesetz und in der sozialen Realität beitragen sollen; darunter auch Richtlinien und Verordnungen zur Beseitigung der Diskriminierung von Frauen durch sexistische Sprache. Wenn auch das Ziel all dieser Maßnahmen dasselbe ist, so können sie doch in ihrer Reichweite, in der Art der gesetzlichen Verankerung und in ihrer (direkten und indirekten) Wirksamkeit gravierend voneinander abweichen. Daher sollen eine Zusammenstellung und ein Vergleich solcher gesetzlich verankerter Maßnahmen zur Vermeidung sexistischen Sprachgebrauchs erstellt werden. Der Schwerpunkt wird dabei auf den supranationalen Vereinigungen liegen, in denen Österreich Mitglied ist (EU, UNO); die Maßnahmen einiger exemplarisch ausgewählter Einzelstaaten (voraussichtlich Schweiz, Deutschland und Dänemark) sollen das Bild ergänzen und eventuell vorbildhaft Möglichkeiten zu weiteren Schritten aufzeigen.

Möglichkeiten der sprachlichen Gleichbehandlung und deren Realisierung im Deutschen

x)Ein Kapitel der geplanten Studie dient der Bestandsaufnahme der Strategien nichtsexistischen Sprachgebrauchs, die das Deutsche bietet. Die Vorschläge aus diversen Richtlinien und Ratgeberinnen zu nichtsexistischem Sprachgebrauch werden erfaßt, miteinander verglichen und kritisch bewertet. Es soll überprüft werden, inwieweit sie den Ansprüchen der Feministischen Linguistik auf Symmetrie, auf Sichtbarmachung der Frau und auf gleiche Chancen des Gemeintseins genügen, ob sie leicht umsetzbar sind, wie hoch ihre Akzeptanz bei der Gemeinschaft der SprecherInnen ist, ob und in welchem Ausmaß sie bereits eingesetzt werden, und ob sie die Textverständlichkeit erschweren oder erleichtern.

Geschlechtergerechte Textproduktion

x) Eines der Hauptprobleme der bisher verfaßten Richtlinien zu geschlechtergerechter Sprache liegt in der Praxis der Anwendung. Texte werden häufig in der gewohnten, androzentristischen Sprache verfaßt, und erst in einem weiteren, eigenen Schritt erfolgt dann die Anwendung der Richtlinien in der Weise, daß alle nichtsymmetrischen Personenbezeichnungen in der Art eines Rechtschreibprogramms durch sexusneutrale oder durch Beidbenennungen ersetzt werden. Dabei wird meist eine bestimmte Strategie konsequent auf den ganzen Text angewendet, was holprige, schwer lesbare, als unästhetisch empfundene Texte zur Folge hat. Die (erfolgreiche) Produktion eines geschlechtergerechten Textes hat ihre notwendigen Voraussetzungen jedoch schon in der Textplanung. Dementsprechend ist es notwendig, diese und den ganzen Bereich der Textproduktion bei der Verfassung von Richtlinien mit einzubeziehen.

Textsortenspezifische Empfehlungen und Richtlinien

x) In einem anwendungsorientierten Teil sollen schließlich Vorschläge gemacht werden, wie Texte sprachlich zu gestalten sind, um der Sichtbarmachung beider Geschlechter gerecht zu werden. Dabei werden Spezifika einzelner Textsorten ebenso berücksichtigt wie institutioneller Kontext und Domäne (mündliche versus schriftliche Texte; Rechtssprache: Gesetze, Verordnungen, Erlässe; Verwaltungssprache: Formulare; Medientexte: Nachrichten).

Kontaktadresse:
ZIIS
Alser Straße 21/ 9
1080 Wien
Tel.: 407 91 37/ 16

MITTEILUNGEN

verbal betreffend:

nächste Generalversammlung: mit Neuwahl des Vorstandes im Rahmen der Österreichischen Linguistiktagung in GRAZ (24.-26. Oktober 1996) am Donnerstag, den 24.10.1996, Uhr 17.00.

nächste Vorstandssitzung: im Rahmen der Österreichischen Linguistiktagung in GRAZ (24.-26. Oktober 1996), TERMIN: Mittag

Hiermit erfolgt gleichzeitig der Aufruf um Einsendung von Bewerbungen für ein "Amt im Vorstand", sowie um Vorschläge für mögliche Vorstandsmitglieder; Bewerbungen sowie Vorschläge sind zu senden an:

verbal-MAILBOX

Adresse: verbal-c609@uibk.ac.at

verbal-homepage

Adresse: <http://anglistik.uibk.ac.at/~verbal>

diesbezügliche Anfragen an:

Dr. Josef Wallmannsberger
c/o Institut für Anglistik
Universität Innsbruck
Innrain 52, 6020 Innsbruck
Tel.: 0512/507 3606
e-mail: josef.wallmannsberger@uibk.ac.at

verbal-Publikationen:

Neue REIHE im:

Peter Lang-Verlag "Sprache im Kontext" (Hrsg: Ruth WODAK / Martin STEGU); *Inhalt:* verbal-Tagungsakten, sonstige interessante und relevante Arbeiten innerhalb der Interessensbereiche von verbal

Informationen erhalten Sie bei:

- O.Univ.Prof.Dr. Ruth WODAK, Institut für Sprachwissenschaft, Angewandte Sprachwissenschaft, Universität Wien, Berggasse 11/1/3, A-1090 Wien, Tel.: +43/+222/3103886/39, Fax: +43/+222/3103886/23, e-mail: ruth@ling.univie.ac.at.

- Prof.Dr. Martin Stegu, Angewandte Sprachwissenschaft, TU Chemnitz-Zwickau, D-09107 Chemnitz, Tel.: (49) 371 531 4551, Fax: (49) 371 531 2950, e-mail: martin.stegu@phil.tu-chemnitz.de

Veranstaltungen:

WORKSHOP: *Medien: Linguistische, semiotische und interdisziplinäre Aspekte.* organisiert von Martin Stegu und Bernhard Kettemann. Im Rahmen der Österreichischen Linguistiktagung (ÖLT) in Graz, am Freitag 25.10.1996, ab Uhr 9.00.

Bei dieser Tagung (ÖLT) finden noch weitere angewandte Workshops statt:

PSYCHOLINGUISTIK,

ROMA-Forschung,

Österreichisches Deutsch.

Bitte beachten Sie v.a. die Hinweise in den beigelegten AILA-News! DANKE!

Publikationen:

Budin, G. (1996): Wissensorganisation und Terminologie. Komplexität und Dynamik

- wissenschaftlicher Informations- und Kommunikationsprozesse. Tübingen: Gunter Narr Verlag (Forum für Fachsprachenforschung Band 28).

Maratschniger, M. (1996): Der Spracherwerb. Im Zeichen des Kindes. 1. BAND, Kovac Verlag, Hamburg.

Der nächste Newsletter ... u.a.

COMPUTERLINGUISTIK an der Universität Zürich

Hinweise für Autoren

Die Manuskripte müssen in kopierfähiger Form (DIN-A4-Ausdruck) vorliegen; Illustrationen, Photos und Diagramme bitte im Original beilegen. Die Texte sollten zusätzlich auf einer Diskette übersendet und mit einem IBM-kompatiblen Textverarbeitungsprogramm erstellt worden sein (bevorzugt: WordPerfect, WinWord). Bitte geben Sie immer genau an, mit welcher Software Sie gearbeitet haben und erstellen Sie eine ASCII-Datei Ihres Textes. Es ist aber auch möglich, anstelle der Diskette den Text per e-mail an die Redaktion zu senden.

Redaktion:

Mag.Dr. Martina Maratschniger
TECHNIKUM Kärnten
Fachhochschul-Studiengänge
A-9800 Spittal an der Drau
Ortenburgerstraße 27

Fax: ++43(0)4762 5111 179

oder

Tel./Fax: ++43/(0)463-210-371

e-mail: Schader@FH-Spittal.ac.at

oder

Prof.Dr. Martin Stegu
Angewandte Sprachwissenschaft
TU Chemnitz-Zwickau
D-09107 Chemnitz
Tel.: (49) 371 531 4551
Fax: (49) 371 531 2950
e-mail: martin.stegu@phil.tu-chemnitz.de